

Gebauer, Julius; Heiduk, Felix

Research Report

Zeitenwende in Malaysia nach den Wahlen: Hoffnung auf politischen Wandel

SWP-Aktuell, No. 30/2018

Provided in Cooperation with:

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), German Institute for International and Security Affairs, Berlin

Suggested Citation: Gebauer, Julius; Heiduk, Felix (2018) : Zeitenwende in Malaysia nach den Wahlen: Hoffnung auf politischen Wandel, SWP-Aktuell, No. 30/2018, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/255536>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

SWP-Aktuell

NR. 30 MAI 2018

Zeitenwende in Malaysia nach den Wahlen

Hoffnung auf politischen Wandel

Julius Gebauer/Felix Heiduk

Seit der Unabhängigkeit Malaysias 1957 regierte ununterbrochen das Parteienbündnis Nationale Front (Barisan Nasional, BN) unter Führung der konservativen, malaiisch dominierten United National Organisation (UMNO). Aus den Parlamentswahlen im Mai 2018 ging indes zum ersten Mal die Opposition als Sieger hervor. Der neue Premier ist jedoch ein alter Bekannter: Mahathir bin Mohamad bekleidete schon zwischen 1981 und 2003 das Amt des Regierungschefs und war in dieser Zeit auch Parteivorsitzender der UMNO. Der deutliche Wahlsieg, den die Allianz der Hoffnung (Pakatan Harapan, PH) mit Mahathir an der Spitze verbuchte, eröffnet die ungeahnte Möglichkeit, das von endemischer Korruption durchsetzte, stark autoritär geprägte politische System des Landes zu liberalisieren. Mehr noch, Malaysias Wahlergebnis könnte über das Land hinaus von Bedeutung sein und den Oppositionsbewegungen in Nachbarländern wie Kambodscha, Thailand oder Singapur Auftrieb geben.

Mit dem überraschenden Wahlsieg der PH und Mahathirs Vereidigung als Premierminister ist ein politischer Sturm über Malaysia hinweggezogen. Mahathir gelang es, mit der PH 113 Sitze im Parlament zu erringen, gegenüber 89 bei den Wahlen 2013. Damit verfügt die PH über die absolute Mehrheit im malaysischen Unterhaus. Auf die BN entfielen 2018 nur 79 Sitze. Schon 2013 hatte sie mit 133 Sitzen das bis dato schlechteste Ergebnis eingefahren und ihre Zwei-Drittel-Mehrheit verloren. Die PH besteht aus vier Parteien, nämlich aus malaiischen Nationalisten (BERSATU), moderaten Islamisten (AMANAH), Sozial-

demokraten (PKR) und der von chinesischstämmigen Malaysiern dominierten DAP. Die größte der vier ist die PKR, die von der Ehefrau des Parteivorsitzenden Anwar Ibrahim geführt wird. Dieser hatte auf Betreiben Mahathirs schon von 2000 bis 2004 wegen angeblicher Korruption und homosexueller Handlungen im Gefängnis gesessen. 2015 wurde er unter Premier Najib Razak abermals inhaftiert, kurz nach der Wahl 2018 jedoch vom König begnadigt und entlassen. Inzwischen hat sich Mahathir mit Anwar Ibrahim versöhnt und im Wahlkampf erklärt, ihm ein bis zwei Jahre nach der Wahl das Amt des Premierministers zu übertragen.



Tabelle

Ergebnis der 14. Parlamentswahl in Malaysia am 9. Mai 2018

Partei/Parteibündnis	Sitze	Stimmenanteil
Pakatan Harapan (PH)	113	45,76%
Barisan Nasional (BN)	79	33,84%
PAS	18	16,92%
WARISAN	8	2,33%
Unabhängige	3	0,59%
USA	1	0,57%

Quelle: »MalaysiaGE: Full Results«, in: *The Straits Times*, 17.5.2018, <<https://graphics.straitstimes.com/STI/STIMEDIA/Interactives/2018/05/malaysia-general-elections-live-results/index.html>>.

Der Wahlsieg der PH läutet eine politische Zeitenwende in Malaysia ein. Dies ist umso bemerkenswerter, da das politische System des Landes auf den Machterhalt der BN ausgerichtet ist. Die Wahlkommission zum Beispiel, die dem Premierminister direkt untersteht, hat über Jahrzehnte die Wahlkreise entlang der BN-Wählerschaft zugeschnitten. Auch das einfache Mehrheitswahlsystem (first-past-the-post), bei dem eine Partei ohne Mehrheit der Direktstimmen eine Mehrheit im Parlament erlangen kann, hatte sich zuletzt 2013 wahlentscheidend zugunsten der BN ausgewirkt. Zudem unterstehen öffentliche und private Medien strenger Kontrolle durch die Regierung. Und mit der sogenannten *bumiputra*-Politik, die malaiischstämmige Malaysier in allen Bereichen des öffentlichen Lebens gegenüber der indischen und der chinesischen Minderheit bevorzugt, sicherte sich die BN bisher stets den Großteil der Stimmen der malaiischstämmigen Bevölkerung.

Eine Reihe teilweise miteinander verbundener Faktoren erklärt den Wahlsieg der PH trotz jahrzehntelanger Dominanz der BN. Zunächst wäre der massive Korruptionsskandal zu nennen, der das Land im Jahr 2015 erschütterte und in den der damalige Premierminister Najib Razak persönlich verstrickt ist. Aus dem von ihm 2009 gegründeten staatlichen Entwicklungsfonds 1MDB »verschwanden« 3,5 Milliarden US-

Dollar. Darüber hinaus landeten 700 Millionen US-Dollar auf Najib Razaks privatem Bankkonto. Wegen des 1MDB-Skandals verloren er und die UMNO an Rückhalt in der Bevölkerung.

Ein weiterer Faktor für den Wahlsieg der PH war ihr Führer Mahathir selbst. Im Jahr 2016 hatte er die UMNO verlassen und sich daraufhin mit seiner neu gegründeten Partei Bersatu der PH angeschlossen. Er bildete das vereinende Element für die Oppositionsparteien und konnte vor allem bei malaiischstämmigen Wählern Erfolge verbuchen. Im Wahlkampf präsentierte er sich als Retter Malaysias und gestand Fehler während seiner ersten Amtszeit ein. Umfassende Reformen sind aus Sicht der Bevölkerung dringend nötig. Zwar wurde auf der Makroebene ein beachtliches Wirtschaftswachstum erzielt, das 2017 bei fast 6% lag. Auf der Mikroebene jedoch vergrößerte sich die soziale Ungleichheit, während sich die sozioökonomische Teilhabe verringerte. In den letzten Jahren sind die Lebenshaltungskosten stark gestiegen, die Erlöse aus dem Ölverkauf gesunken und es wurde eine unpopuläre Mehrwertsteuer eingeführt. Nicht umsonst präsentierte sich die PH gezielt als Interessenvertretung der Verlierer dieser Entwicklungen und konnte so auch in Wahlkreisen, die bisher fest in Händen der UMNO waren, zum Teil zweistellige Zuwächse verzeichnen. Mahathir stilisierte sich in diesem Kontext erfolgreich als Repräsentant einer nahezu mythisch verkündeten »guten alten« Zeit, in der angeblich alle Malaysier ihren Nutzen aus der wirtschaftlichen Entwicklung ziehen konnten.

Innen- und außenpolitische Auswirkungen

Mahathirs Wahlkampfstrategie basierte vor allem auf einer Dämonisierung Najib Razaks. Sachthemen gerieten in den Hintergrund, da die Kampagne oft von persönlichen Angriffen und Korruptionsvorwürfen geprägt war. Immerhin legte die PH einen Zehn-Punkte-Reformplan vor, aus dem sich

einige innenpolitische Prioritäten ableiten lassen. Nicht nur wurde Anwar Ibrahim inzwischen freigelassen. Es finden sich auch Hinweise darauf, dass die unter Najib Razak eingeführte Mehrwertsteuer bald abgeschafft wird sowie Benzin und Diesel wieder staatlich subventioniert werden. Zudem hat Mahathir immer wieder angekündigt, die Korruption wirksam zu bekämpfen. So soll das Verfahren gegen Najib Razak wegen des 1MDB-Skandals wieder aufgenommen werden. Darüber hinaus könnte der Erfolg der PH die ethnische und religiöse Spaltung der malaysischen Gesellschaft abmildern, hat er doch gezeigt, dass ein Wahlsieg in Malaysia nahezu ohne Politisierung ethnischer und religiöser Identität möglich ist. Im Wahlkampf setzte die PH überwiegend auf Themen wie Korruption, steigende Lebenshaltungskosten und soziale Ungleichheit und propagierte einen multiethnischen Nationalismus. In einem ersten Schritt ernannte Mahathir denn auch erstmals seit 40 Jahren einen chinesischstämmigen Malaysier, Lim Guan Eng, zum Finanzminister.

Die Dämonisierung der Zeit unter Premier Najib Razak darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Missstände, welche die PH kritisierte, ihre Wurzeln in der ersten Amtszeit Mahathirs von 1981 bis 2003 haben. Schon damals grassierte die Korruption, wurden politische Gegner verfolgt, wurde die Unabhängigkeit staatlicher Institutionen gezielt ausgehöhlt, Fremdenangst in der malaiischstämmigen Bevölkerungsmehrheit geschürt und die Pressefreiheit eingeschränkt. Hieraus sind über Dekaden strukturelle Problemlagen entstanden, die einer umfassenden Reformstrategie und eines langen politischen Atems bedürfen. Vor allem sind bislang keine Reformansätze erkennbar. Nach wie vor ist sogar fraglich, ob es Mahathir gelingen wird, aus einer eher losen, ideologisch äußerst heterogenen Koalition aus Sozialdemokraten, moderaten Islamisten, Nationalisten und Vertretern ethnischer Interessengruppen eine funktionierende Regierung zu formen.

Noch weniger klar sind die außenpolitischen Prioritäten der neuen Regierung. Das einzige außenpolitische Thema, welches die PH im Wahlkampf aufgriff, waren die sino-malaysischen Beziehungen. Nicht nur in der Außenwirtschaftspolitik, auch in der Verteidigungspolitik hatte sich Malaysia unter Najib Razak stärker als bisher China angenähert. Ausdruck dieser Tendenz waren gemeinsame Militärmanöver, Waffenkäufe von China sowie eine rapide Zunahme chinesischer Investitionen im Kontext der Belt and Road Initiative (BRI), zum Beispiel im Eisenbahnsektor. Deshalb kritisierte die PH scharf die Einseitigkeit der sino-malaysischen Beziehungen unter Najib Razak und warnte davor, durch hohe Kredite aus China mittelfristig in eine Schuldenfalle zu tappen. Sie bezichtigte die Vorgängerregierung, den Ausverkauf von Malaysias Souveränität an Peking betrieben zu haben, und erwog strengere Restriktionen für chinesische Direktinvestitionen. Trotz der chinakritischeren Rhetorik ist aber kein Bruch in den sino-malaysischen Beziehungen zu erwarten. Auch während seiner ersten Amtszeit war Mahathir durch scharfe außenpolitische Rhetorik einerseits, pragmatisches realpolitisches Vorgehen andererseits aufgefallen. Bei einer Pressekonferenz einen Tag nach der Wahl bekannte er sich denn auch zu den Chancen, welche die BRI für einen wirtschaftlichen Aufschwung bereithalte, und zur Fortführung der engen bilateralen Beziehungen.

Die traditionell intensiven Beziehungen zu den USA dürften unter Trumps America-first-Politik und dessen Rückzug aus der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) angespannt bleiben. Bisher kaum oder gar nicht angesprochen wurden andere wichtige außen- und sicherheitspolitische Themen. Dazu gehören der Konflikt im Südchinesischen Meer, Malaysias Rolle in der ASEAN, das sinkende Verteidigungsbudget und die deshalb ausbleibende Modernisierung der Streitkräfte oder die vom IS getriebene islamistische Militanz in der Region.

Perspektive: Demokratischer Aufbruch in der Region

Auch wenn unabhängige Beobachter die Wahlen in Malaysia vom Mai 2018 weder als wirklich frei noch als fair bewerteten, erscheint der Sieg der PH, auch im regionalen Vergleich, wie eine Art Hoffnungsschimmer für die Demokratie. Während der letzten Jahre schien nämlich der Autoritarismus in Südostasien (wieder) auf dem Vormarsch zu sein. In Kambodscha verbot Premier Hun Sen jüngst Oppositionsparteien und schränkte Bürgerrechte und Pressefreiheit vor den kommenden Wahlen im Juli 2018 massiv ein. In Thailand hat die seit dem Militärputsch 2014 regierende Junta Wahlen auf unbestimmte Zeit verschoben. In Myanmar, das seit 2015 zunächst einen raschen Übergang zur Demokratie zu durchlaufen schien, stockt der Reformprozess. Und auf den Philippinen regiert seit 2016 der demokratisch gewählte Präsident Duterte, der im Zuge seines »Krieges gegen Drogen« die ohnehin schwachen demokratischen Institutionen schrittweise aushöhlt sowie systematisch Bürger-, Presse- und Menschenrechte verletzt.

Malysias Wahlergebnis zeigt die Grenzen des elektoralen Autoritarismus auf, der in der Region zuletzt an Boden zu gewinnen schien. Obwohl die Wahlen in großem Stil direkt und indirekt zugunsten der BN beeinflusst worden waren, scheiterte sie am Wahltag. Der Wahlausgang in Malaysia sollte jedoch nicht zum Sieg der Demokratie über den Autoritarismus verklärt werden. Vielmehr ist die spektakuläre Niederlage der BN vor allem auf extreme Korruption und öffentlich zur Schau gestellte Selbstbereicherung etablierter Eliten zurückzuführen. All dies fand im Kontext eines zunehmend autoritären Entwicklungsmodells statt, in dem Partei (UMNO), Wirtschaft und Staat aufs engste miteinander verwachsen und auf diese Weise Korruption und Patronage endemisch werden ließen.

Deshalb war es weniger der Mangel an demokratischer Teilhabe, welcher der PH

zum Sieg verhalf, sondern in erster Linie die Angst vor wirtschaftlichem Abstieg und wachsender sozialer Ungleichheit. Malaysias Übergangsphase offenbart also eher eine Krise korrupter, ineffizienter Regierungsführung als eine allgemeine Krise des schlechenden Autoritarismus in der Region.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2018

Alle Rechte vorbehalten

Das Aktuell gibt die Auffassung der Autoren wieder.

In der Online-Version dieser Publikation sind Verweise auf SWP-Schriften und wichtige Quellen anklickbar.

SWP-Aktuelle werden intern einem Begutachtungsverfahren, einem Faktencheck und einem Lektorat unterzogen. Weitere Informationen zur Qualitätssicherung der SWP finden Sie auf der SWP-Website unter <https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/qualitaetssicherung/>

SWP

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6364

Julius Gebauer ist Praktikant, Dr. Felix Heiduk Wissenschaftler in der Forschungsgruppe Asien.